

recht ist seinem Leser solches bieten, unrecht solches Beispiel geben, dem viele leichtgläubig folgen mögen, und vor allem unrecht, sein eignes Meinen und Dafürhalten an die Stelle von leitenden Principien setzen, welche allein die Sache selbst, das Verhältnis von Sprache und Schrift, die historisch gegebene Erfahrung und das erstrebte Ziel an die Hand geben.

Solche zu gewinnen war ich besonders bemüht. Wenn diese, wie sie vorab entwickelt wurden, richtig sind, so müssen es auch die Regeln und Folgerungen sein, welche aus ihnen gezogen wurden. Freilich wird einzelnes immer zuzugestehen, anderes vielleicht immer streitig sein, und eine Reform deutscher Rechtschreibung erst allmählich sich Bahn brechen. Möchte nur diese gelegentliche Darstellung dazu beitragen, das Bedürfnis in weiteren Kreisen zu wecken, die Ansichten über die nöthige Abhilfe aufzuklären und die Ausführung ihrem Ziele einheitlicher und rascher entgegen zu führen!

Und nur dieses wollte ich hinzufügen, weil es der Raum gestattet, ganz allgemein, denn über einzelnes bliebe noch viel zu sagen.

Anmerkungen.

1) Zu S. 6. 'Ueber die Entstehung der neuhochdeutschen Schrift- und Kanzleisprache', Rud. von Raumer, Ges. sprachw. Schriften, S. 189 ff.; dazu: Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, 1864, Borr. S. XXV f.; endlich E. Opitz, Ueber die Sprache Luthers, ein Beitrag zur Geschichte des Nhd. Halle 1869. — 'Das älteste orthographische Büchlein' nennt Gottsched, Deutsche Sprachkunst, 5. Aufl. 1762, S. 60: „Ein nützlich Büchlein etlicher gleichstymender worther, Aber ungleichs Verstandes, den angenden deutschen schreyb schülern, zu gut mitgeteylt durch Meyster Hanssen Fabritium, Rechenmeister und deutschen schreyber zu Erffurth“.

2) Zu S. 10. Vergl. das Schreiben Jacob Grimms an die Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig, April 1849, abgedruckt in der Zeitschrift für d. Philologie von Höpfer und Zacher, 2. Heft, ferner bei Michaelis 'Ueber Jakob Grimms Rechtschreibung', 2. Stück, 1869.

3) Zu S. 11. Sir William Jones works, London 1807, III, 269: Our English alphabet and orthographie are disgracefully — ,abscheulich' übersezt Raumer — and almost ridiculously imperfect. Vgl. Raumer, Sprachw. Schr., S. 127.

4) Zu S. 14. Vgl. Jac. Grimm, D. Gramm., 3. Ausg. 1840, Einleitung, S. 26 f. und Aug. Schleicher, Die deutsche Sprache, 2. Ausg. 1869, S. 109 f.

5) Zu S. 16. Jac. Grimm, D. Gramm., 2. Ausg. I, Vorr. S. XVIII, und 3. Ausg. Einl. S. 27 f. dazu Schleicher, a. a. D.

6) Zu S. 18. Außer den drei einsilbigen: ‚Klee, See, Schnee‘ ließe sich aus gleichem Grunde auch Seele (got. saivala) mit Doppelvokal rechtfertigen, nicht aber seelig (sälīg), indessen findet sich mhd. durchweg sēle geschrieben.

7) Zu S. 19. Die fragliche Unterscheidung dürfte am leichtesten noch in den Verbalformen zu merken sein, also (vgl. Grimm, Gramm. I, 858) mit organ. ie:

erstlich: die Präsensformen der Gl. IX: schieben (sciupan) triefen, bieten, fieden, ver-drießen (ar-drinszan), ge-nießen, schließen, fließen, kiesen, verlieren (-liusan), frieren (vriusan), liegen (mentiri), biegen, triegen, fliegen, fliehen, ziehen, lieben;

zweitens: die Präterita der Gl. I—IV: fiel (vial), hielt, empfing, gieng, hing; schied (skiad), hieß; lief (hliaf), hieb, schriet, rief; schloß, briet, rieth (riat), ließ, verwieß, blies;

gegenüber denen der Gl. VIII, in welchen unorg. ie:

schrie (screi), schien (scein), blieb (pileip), schrieb, trieb, spie, mied, fieg, ließ, ver-zieh (zeh) — nur schwerlich, im Auslaut gewiß gar nicht auszumergen.

Schwieriger zu merken sind (vgl. Grimm, S. 103 ff. 350 ff. Schleicher, D. Spr., S. 324 ff.)

drittens: die nominale Stammformen mit organ. ie:

Viecht, Dieb, Diene, tief, schief, Kiefer, Kiel, Glieder, Krieg, Fieber (febris), Fliege, Griefe (Fett-), Dienstag, Bier, Brief, Rieme, Rien, Knie, Vied, Wieder, Miethe, Niere, niedrig, Niet, Riete, Prieme, Priester, Ries (Papier), Riemen, fiesch, Spiegel, Spieß, Verließ, Bließ, Zier; — und von den andern mit unorg. ie:

Biene, Biber, bieder, Diele, Fieber (fibra), Fidel, Friede, Giebel, Gieseder, Glied, Igel, Lid (Augen-), Riegel, Riese, Schiefer, schier, Schien (bein), Schmiele, Schmier, Schwieger, Sieb, Sieg, Siegel, Spieß (Brat-), Spiel, Stiefel, Stiege, Striegel, Tiger, wieder (-holt), Wiese, Wiesel, Ziege, zwie (-fältig), Zwiebel — zu unterscheiden.

In einigen ist, wie ersichtlich, allein i gebräuchlich geblieben, und ist nicht nur dieses zu erhalten sondern zunächst auch vor allem darauf zu achten, nicht umgekehrt i in Wörtern mit organ. ie — gieng, fieng, hing — zu setzen.

8) Zu S. 20. Wo h in- oder auslautend (theilweise aus ch wieder her-

gestellt, vgl. Grimm a. a. D. S. 190) an seinem Platze steht, hat man sich bald gemerkt; (s. auch Wörterverz. bei Schleicher, S. 332) also besonders: Mehre (ahir), allmählich (all-mählich), empfehlen, entleihen, erwähnen, Dohle, Fehle, Föhre, Floh, froh, fröhlich, früh, Frühling, gäh, Gemahl, Gemein, Ruh, Lehn, Mähre, Mohn, noch, Ohm, rauh, Reh, roh, sähen (säen), Schuh, Stahl, Stroh, Tohn (argilla), Trahn, Trähne (trahen), Truhn, vermählen, Weh, wiehern, Weih (=nacht, -rauch), zähe, Zähre, Zahn, zehn. — Auch Uhr (hora) dadurch von Ur- (anfang) zu unterscheiden, während für im (in dem) zum Unterschiede von im (ihm) nöthigenfalls i'm oder imm zu setzen. — Anlautend h bedarf keiner besondern Angabe, und in den übrigen Fällen ist h nur Dehnungszeichen.

9) Zu S. 21. Durch diese Bestimmung dürfte manchem Schwanen, welches ältere und neuere Schreibung in diesem Punkte zeigt, vorgebeugt sein. Man schreibt fehlerhaft: du kannst, willst, nimmst etc., schreibt nur mit überflüssiger Doppelung: du sollst, kennst, nennst, kommst, er kommt (aber: ich komme); doch ist letztere in Formen angebracht, wie: er stillt, füllt, haltt (halten) zum Unterschied von halt (!) stilt (stiehlt), fült (fühlt), darin ie und h wegfallen sollen (vgl. Schleicher, D. Spr., S. 205). Uebrigens ist die Furcht vor Verwechslung meist unnöthig und hier wie oben bei Bestimmung über Länge oder Kürze des Vokals — gilt (gelten), schilt (schelten), aber stilt (stelen) — auf die Plural- (Infinitiv-) form zu merken.

10) Zu S. 23. Unserer Regel nach ist es nicht nothwendig die hierher gehörigen Wörter (vgl. Verzeichn. bei Schleicher a. a. D.) weiter aufzuführen. Mit ß (nach 1) sind demnach zu schreiben:

auß, bloß, Buße, dieß, Fleiß, Floß, Fraß, Fuß, Gefäß, Genuß, genießen, genießen, gießen, groß, Gruß, heiß, heißen, Kloß, Maß, -maßen, mäßig, Meißel, Muße, Ruß, saß (Gefäß), schießen, schließen, schleichen, Schoß, Spieß, Stoß, Straße, verdrießen, weiß; dagegen mit ss, is (nach 2) die Vorsilbe miß- (=miß-) und Endsilbe niß (=niß), auch daß (Conjunction); endlich mit s, s (nach 3) das, was ferner los (lösen), Mus (Genus, muos), Reis (ris), Ries (Papier), weis (=machen), aber weißagen (wiza-gôn) — Im Uebrigen kann kaum mehr Zweifel sein.

11) Zu S. 27. Leibnitz, Unvorgreifliche Gedanken betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache, Ed. Jo. Georgii Eccardii, 1717, S. 265 f.

12) Zu S. 28. In Folge von Regierungsmaßregeln erschienen in Oesterreich: 'Deutsches Wörterbuch in kürzester Form' durch Schulrath von Becker, 1861, übrigens Regel- und Wörterverzeichnisse für deutsche Orthographie, in Hannover von Hoffmann, zuerst 1855, in Württemberg durch Kraß, 1860 (Orthogr. Wörterbuch von Scholl, 1861), in Bayern durch Eist, 1866, in Preußen durch Otto Lange, 1864, letzteres zufolge eines Ministerialrescripts (13. Dec. 1862) mit der Bestimmung: 'Die Schule hat das durch das Herkommen fixierte zur sichern Anwendung einzulüben'.

(326)